

urteilung und Anerkennung in einem (Rudolf von Fulda) entsprechen der Haltung der Nachfahren Widukinds selbst, die sich eines offenen Bekenntnisses zu ihrem Ahn enthielten. Offenbar wurden die Gemüter damals stärker von Widukinds Kampf und Niederlage als von dessen Taufe beeindruckt. Daraus scheint hervorzugehen, daß der heidnische Sachse nicht von einem „Saulus“ zu einem „Paulus“ geworden ist¹⁴⁷), daß die Taufe vielmehr seine alte Kraft gebrochen hat. So versteht sich die zunächst scheinbar mangelnde Verehrung Widukinds in der Sippe seiner Nachfahren; wir sagen „scheinbar“, weil sie sich nach außen hin nicht zeigt. So versteht sich aber auch das um so stärkere Festhalten am „sächsischen Eigenbewußtsein“ und am „Adel“ des widukindischen Geschlechtes, das sich äußert, wenn Waltbert *scribendi exordium sumpsit*¹⁴⁸) und den Wunsch hegte, *ut semper de parentibus nostris eligatur rector et gubernator ad principatum supradicte familie* (derjenigen des Wildeshauser Stiftes)¹⁴⁹). So versteht sich endlich die Überwindung der widukindischen Auflehnung in der Hinwendung zum christlichen Priestertum und Bischofsamt, die den Nachfahren des *incentor indefessus*¹⁵⁰) eine neue, ihnen adaequate Aufgabe in Welt und Kirche stellte.

Das zunächst notgedrungen zwielichtig, latent oder unterdrückt erscheinende widukindische Herkunftsbewußtsein lebte mit der Thronbesteigung der sächsischen Liudolfinger auf. Daß die Erinnerung an den Sachsenführer jetzt wach wurde, ist nicht verwunderlich. Doch dieses Wachwerden trägt nun bereits politische und symbolhafte Züge. An Widukinds Kampf in den Sachsenkriegen Karls richtete sich das sächsische Selbstbewußtsein auf. Daß die Sachsen besiegt und zu Christen bekehrt wurden, bewirkte die „Güte Gottes“ (*Domini pietas*)¹⁵¹). Diese Auffassung aber bezeichnet nur einen der vielen Versuche einer Bewältigung der sächsischen Vergangenheit. Denn die Hinweise auf bestehende Legenden, Sagen und Lieder nehmen zu. Im Hochmittelalter erscheint dann Widukind wie sein größerer Gegenspieler Karl als Heldengestalt vieler Dichtungen, die ihren Ausgang im Westen nahmen

¹⁴⁷) Zu einem ähnlichen Schluß kommt Wiedemann (wie Anm. 104) S. 23 ff.; ausführlicher ders., Die Sachsenbekehrung (Missionswissenschaftl. Studien, Neue Reihe 5, 1932) S. 117 ff.

¹⁴⁸) Wie Anm. 9.

¹⁴⁹) S. oben S. 33 mit Anm. 119.

¹⁵⁰) Rudolf von Fulda nach Ann. Lauresh., vgl. Anm. 144 und 145.

¹⁵¹) Liudprand, Antapodosis II, 26, ed. J. Becker (MG. SS. rer. Germ. in us. schol., 1915) S. 50; vgl. auch Vita Math. ant. c. 1, MG. SS. 10, 576 und Vita Math. post. c. 1, MG. SS. 4, 285: *cui* (Karl d. Gr.) *Christus victoriam concederet*.